



Ein grüneres Europa

Über Grenzen kooperieren heißt Europa mitgestalten



Nähere Informationen: www.oerok.gv.at/kooperationen

Transnationale Schutzstrategie für urtümliche Donaufische

Hausen, Sternhausen, Glatttick, Waxdick – vier wandernde Störarten in der Donau sind akut vom Aussterben bedroht. Ein schlagkräftiger Zusammenschluss von NGOs mit Forschungseinrichtungen, Politik und Verwaltung aus acht Anrainerstaaten hat gemeinsam Informationsgrundlagen und Schutzstrategien entwickelt. Die Erkenntnisse aus dem Projekt MEASURES greifen, bis die Durchgängigkeit des zweitlängsten Flusslaufs in Europa wieder hergestellt ist. Und sie kommen bereits in anderen Flussregionen und Initiativen zum Einsatz.



Alle Fotos: © ÖROK/APA-Fotoservice/Heinz Stephan Tesarek

Prof. Thomas Hein, Projektkoordinatorin DI Silke Drexler, Donauinsel

Störe sind Parade-Europäer: Die großen Süßwasserfische werden sehr alt und durchwanderten über Jahrtausende selbstbewusst sämtliche Donau-Anrainerstaaten. Ihre Entwicklungsgeschichte reicht beinahe bis zur Entstehung des Kontinents vor 350 Millionen Jahren

zurück. Von ursprünglich sechs europäischen Arten ist eine ausgestorben, der Sterlet gefährdet und die vier wandernden Störe (Hausen, Sternhausen, Glatttick, Waxdick) akut vom Aussterben bedroht. Sie brauchen unverbaute Flüsse: Von ihrer Kinderstube im Süß-

wasser reisen sie zum Meer, kehren aber zur Fortpflanzung flussaufwärts zu ihrem Geburtsort zurück.

Doch der zweitlängste Fluss Europas ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts durch etliche Kraftwerke zerstückelt, nur wenige Abschnitte fließen frei.



Prof. Thomas Hein, Projektkoordinatorin DI Silke Drexler, Sterletaufzuchtstation (Gelände der Inselinfo der Stadt Wien, Wiener Gewässer – MA45)

Zudem wird Kaviar immer begehrt, je seltener er zu haben ist, weshalb Störe an der unteren Donau gewildert werden. Im Projekt MEASURES – kurz für „Managing and restoring aquatic EcologicAl corridors for migratory fiSh species in the DanUbe rivEr baSin“ – wurden in acht Donau-Anrainerstaaten gemeinsam transnationale Schutzstrategien, vergleichbare Messmethoden und fundierte Zuchtvorgaben erarbeitet, die den ikonischen Donaufischen helfen sollen, wieder auf die Flossen zu kommen.

Eine Strategie für den Donauroum

„Wie bei vielen Umweltproblemen waren die Ursachen schon lange bekannt und es gab immer wieder Anläufe, die Vernetzung des Flusses herzustellen und die Wilderei einzudämmen“, beschreibt Thomas Hein, wissenschaftlicher Leiter von MEASURES vom Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien. Was noch fehlte war ein starkes Netzwerk, eine Strategie, die genau hier im Donauroum funktioniert und übergreifende Informationsgrundlagen. Die frucht-

bare Forschungsgemeinschaft von MEASURES erwuchs ab 2016 aus der „Danube Sturgeon Taskforce“.

NGOs, Ministerien, Verwaltungsbehörden und Forschungseinrichtungen aus Österreich, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Ungarn, Slowenien, der Slowakei und Serbien erarbeiteten binnen drei Jahren konkrete Maßnahmen für die Donauschutzkommission. Silke Drexler sorgte in der fachlichen Koordination dafür, dass die Arbeitspakete gut ineinandergriffen: „Wir konnten Wissen aus allen Teilnahmestaaten gezielt zusammentragen und gemeinsam verfügbar machen. Die enge Abstimmung war ein Erfolgsfaktor.“

Die Task Force ist Bottom-up entstanden und bezieht ihre Motivation aus dem gemeinsamen Anliegen, eine ikonische europäische Art zu bewahren, meint Hein. Für die Arbeit bediente sich das Team eines mentalen Kunstgriffs: Angenommen der Flusslauf wäre wieder als Lebensraum durchlässig und verbunden? Was bräuchte es dann, um den Stör im Donauroum zu erhalten? Dazu haben internationale Teams zunächst die Lebensraum-

situationen entlang des Flusslaufs kartiert und geeignete molekulare Nachweismethoden etabliert.

„Wir konnten Wissen aus allen Teilnahmestaaten und darüber hinaus gezielt zusammentragen und gemeinsam verfügbar machen. Die enge Abstimmung war ein Erfolgsfaktor.“
Silke Drexler

Außerdem wurde über professionelle Nachzucht und geeignete Besatzmaßnahmen nachgedacht, um die Populationen zu erhalten. Dabei galt es zu beachten, dass in Aquakulturen gewöhnlich auf rasches Wachstum gezüchtet wird, während es bei der Naturschutz-Nachzucht auf die genetische Vielfalt und lokale Herkunft ankommt. Zudem sollen die Tiere auf ein Leben in Freiheit vorbereitet werden. Was dem Stör hilft, hilft nebenbei auch anderen Wanderfischarten wie Nase oder Barbe, und könnte auch an anderen europäischen Flussläufen Schule machen.

Fisch im Schiff

„Wir glauben, dass diese Art von Projekten möglichst verschiedene Akteure braucht. So konnte Wissen verfügbar gemacht und ein internationaler Schulterschluss durch Stakeholder-Workshops erreicht werden. Konflikte konnten ausgeräumt werden, indem man das Ziel voranstellte“, erläutert Projektleiter Hein. Als unerwarteter Mehrwert wurden Ideen aus der Kooperation rasch in neue Initiativen gegossen. In einem geplanten Folgeprojekt wird in den kommenden sieben Jahren von der Theorie in die Praxis der Fischzucht übergegangen, in einem revitalisierten Schiff an der Donau. Und auch die Methoden, u.a. Environmental DNA zum Nachweis der Störarten zu nutzen, wurden gemeinsam weiterentwickelt und kommen nun auch in der Mur-Drau-



Besonderung eines Sternhausens (Acipenser stellatus)



Prof. Thomas Hein, Dr. Thomas Friedrich, Gelände der Inselinfo der Stadt Wien, Wiener Gewässer – MA45

Donau-Region zum Einsatz. Drexler weiß um die anfänglichen Bedenken bei internationalen Projekten, wenn man die Arbeitsweisen

„Wenn wir jetzt anfangen, setzen wir eine Handlungsaktivität für das nächste Vierteljahrhundert. Die Partnerschaften aus der Forschungsgemeinschaft bleiben über die Institutionen erhalten.“

Thomas Hein

der Partner noch nicht kennt. Aber als starker Lead Partner konnte die BOKU den Weg gut vorgeben, das Ziel anvisieren, in der Corona-Pandemie Rückhalt geben und auf Online-Workshops umstellen: „Forschung an großen Flüssen ist sehr herausfordernd im Vergleich zu Bächen und Seen. Die Partnerschaft konnte zu Beginn gut zusammenwachsen. Es gab gemeinsame Beprobungen gemischter Researchteams in Rumänien und endlich wurden Methoden akkordiert.“

MEASURES ist ein Zahnrad im Uhrwerk, das einen Teil des Gesamtproblems bewegen kann. Hein freut, dass bei der europäischen ETZ-Förderung regionale Problemstellungen auch regional bearbeitet werden können. Denn die Region Donauraum hat wie so viele Regionen in Europa das Problem, dass gesamteuropäische Großprojekte nicht zur Entwicklung

effizienter regionaler Lösungen beitragen können. „Wenn wir jetzt anfangen, setzen wir eine Handlungsaktivität für das nächste Vierteljahrhundert. Die Partnerschaften aus der Forschungsgemeinschaft bleiben über die Institutionen erhalten. Auch wenn zu Beginn des Projekts einer der Stör-Forscher in Pension gegangen ist, darf das Thema nicht in Pension gehen.“

Programm	Interreg Danube transnational 2014–2020
Projekt-Bezeichnung	MEASURES Managing and restoring aquatic EcologicAl corridors for migratory fiSh species in the danUbe RivEr baSin
Projektpartner in Österreich	Universität für Bodenkultur (Wien)
Kooperiert mit Partnern aus	Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Serbien, Ungarn
Projektlaufzeit	06/2018–05/2021
Projektbudget in €	2,5 Mio. (gesamt); davon 2,0 Mio. EFRE-Mittel
Projektwebsite	http://www.interreg-danube.eu/approved-projects/measures
Beitrag zu	Prioritätsbereich 4 „Wasserqualität“ und Prioritätsbereich 6 „Biodiversität“ der EU-Strategie für den Donauraum (EUSDR)